

trigon-film

präsentiert

STYX

Ein Film von Wolfgang Fischer
2018



Mediendossier

VERLEIH
trigon-film

MEDIENKONTAKT
Meret Ruggle
medien@trigon-film.org
Tel. 056 430 12 35

Bildmaterial: www.trigon-film.org

Kinostart DCH: 20. September 2018

MITWIRKENDE

Regie	Wolfgang Fischer
Drehbuch	Wolfgang Fischer, Ika Künzel
Montage	Monika Willi
Kamera	Benedict Neuenfels
Ton	Uwe Dresch, Andre Zimmermann
Musik	Dirk von Lowtzow
Kostüme	Nicole Fischnaller
Produktion	Schiwago GmbH
Land	Deutschland/Marokko
Jahr	2018
Dauer	94 Minuten
Sprache/UT	Englisch, Deutsch/d/f

BESETZUNG

Rike	Susanne Wolff
Kingsley	Gedion Oduor Wekesa
Paul	Alexander Beyer
Marie	Inga Birkenfeld

FESTIVALS & AUSZEICHNUNGEN

Berlinale 2018

Panorama Publikums-Preis, Silber
Preis der Oekumenischen Jury
Label Europa Cinema
Heiner-Carow-Preis

Filmkunstfest Schwerin (DE)

Grosser Preis des Festivals
Publikumspreis
Bestes Sounddesign

INHALT KURZ

Rike ist eine erfolgreiche Ärztin. In ihrem dringend benötigten Urlaub will sie allein auf einer Segelyacht von Gibraltar nach Ascension im Atlantik reisen. Ihr Wunsch nach unbeschwerten Ferien scheint sich zu erfüllen, doch nach einem Sturm schlägt das Abenteuer in eine nicht gekannte Herausforderung um: In der Nähe ihres Schiffes entdeckt sie ein beschädigtes, hoffnungslos überladenes Flüchtlingsboot. Mit Rike sind wir schlagartig mitten drin.

INHALT LANG

Rike – Ärztin aus Europa, 40 Jahre alt – ist gebildet, selbstbewusst, zielstrebig und engagiert. Sie bestreitet in Köln als Notärztin ihren Alltag, bevor sie ihren Urlaub in Gibraltar antritt. Dort sticht sie alleine mit ihrem Segelboot in See. Ziel ihrer Reise ist die Atlantikinsel Ascension Island.

Ihr Urlaub wird abrupt beendet, als sie sich nach einem Sturm auf hoher See in unmittelbarer Nachbarschaft eines überladenen, havarierten Fischerbootes wiederfindet. Mehrere Dutzend Menschen drohen zu ertrinken. Rike folgt zunächst der gängigen Rettungskette und fordert per Funk Unterstützung an. Als ihre Hilfsgesuche unbeantwortet bleiben, die Zeit drängt und sich eine Rettung durch Dritte als unwahrscheinlich herausstellt, sieht sie sich gezwungen, zu handeln.

Bildgewaltig erzählt Regisseur Wolfgang Fischer in *Styx* von einer starken Frau, die auf einem Segeltörn unvermittelt aus ihrer heilen Welt gerissen wird. *Styx* war der Eröffnungsfilm in der Sektion Panorama Special der Internationalen Filmfestspiele Berlin 2018.

BIOGRAFIE REGISSEUR – WOLFGANG FISCHER



Wolfgang Fischer wurde 1970 in Amstetten, Niederösterreich geboren. Er absolvierte zuerst ein Studium der Psychologie und Malerei an der Universität in Wien. 1994-96 wechselte er zu Film und Video an der Kunstakademie in Düsseldorf. Anschliessend machte er ein Studium an der Kunsthochschule für Medien Köln im Bereich Film und Fernsehen bis 2001. Seit 1994 war er in diversen Regieassistenzen tätig, u.a. 1999 für Paul Morrisseys Kinofilm *The House of Klang*, sowie bei diversen Lehrtätigkeiten. Seit 1999 ist er Regisseur beim WDR und bei Phoenix. *Was du nicht siehst* war Wolfgang Fischers Spielfilmdebüt.

FILMOGRAFIE

2018 STYX

2013 DER BÄR

2009 WAS DU NICHT SIEHST

2001 GRAU (Kurzfilm)

2000 SCHÖN 2000 (Kurzfilm)

1999 REMAKE OF THE REMAKE (Dokumentarfilm)

1999 9h11 (Kurzfilm)

1994 IN TIME (Experimentalfilm)

INTERVIEW MIT DEM REGISSEUR

Mit Wolfgang Fischer von Rüdiger Suchsland

Wie dreht man auf dem Meer?

Alle, die ich gefragt habe, haben uns davon abgeraten. Das funktioniert nicht, das ist die Hölle, das ist Horror. Man kann das Meer nicht kontrollieren, es macht was es will. Das war auch tatsächlich so. Es war katastrophal. Wir haben vor Malta gedreht - und es war der schlimmste Herbst des Jahrzehnts. Es gab nur Orkanstürme. Wir sind dann zwischen Malta und Sizilien 16 Stunden am Stück gesegelt und haben wirklich real beim Segeln die Geschichte erzählt. Letztlich war das die wichtigste Entscheidung. Das Projekt ist gelungen, weil wir uns alle selbst dieser Welt ausgesetzt haben. Wir haben quasi dokumentarisch gedreht. Acht Leute auf dem Boot, alle mussten sich verstecken, um nicht im Bild zu sein. Nur die Sturmsequenzen haben wir in Malta in einem Becken gedreht – mit horrorlauten Wellenmaschinen und Wasserkanonen, die 600 Liter Wasser aufs Boot geschmissen haben. Die Idee war, so lange Einstellungen wie möglich zu drehen, um nicht über den Schnitt zu manipulieren, und diesen körperlichen Tanz, den die Figur vollzieht, als physischen Kraftakt zu zeigen.

Die Hauptfigur erfährt eine „Verwandlung“ und Erschütterung...

Mich interessieren Figuren, die sich eine grosse Aufgabe stellen und an dieser Aufgabe abarbeiten müssen. Eine zentrale Vorstellung in dieser Geschichte ist die Reise zum individuellen Paradies. Genau die unternimmt die Hauptfigur, die sich dafür diesen Naturgewalten aussetzt und tagelang allein auf einem 11-Meter langen Segelboot ist - weil sie den Wunsch hegt, nach Ascension Island zu fahren.

Sie beherrscht die Segelkunst. Es ist spannend zu wissen, wie das praktisch funktioniert, wenn man alleine auf einem Segelboot mitten im Atlantik ist: Wie klappt dieser Kraftakt? Die meisten Einhandsegler schlafen eine halbe Stunde, und sind dann wieder eine halbe Stunde wach. Das ist ein klar strukturierter Ablauf, der physisch und psychisch ungemein anstrengend ist – keine Urlaubsreise, sondern ein Abenteuer. Das finde ich das Starke an dieser Geschichte: Dass wir dieser Frau folgen, während sie ihr Abenteuer bestreitet.

Der Film beginnt mit Bildern von Affen in Gibraltar, gewissermassen am Ende Europas. Diese Affen gibt es wirklich, aber am Beginn dieses Films wirkt das Bild auch besonders eindrucksvoll. Wie ein Symbol. Was sind Deine Gedanken dazu?

Der Affe ist ja zuallererst ein Bild des Chaos. Dieser Eindruck wird dadurch noch verstärkt, dass wir die Affen hier nicht in ihrer natürlichen Umgebung sehen. Es sind Affen in der Stadt,

mitten im Alltag der Menschen. Man sieht damit schon zu Beginn eine Welt, die aus dem Lot ist.

Mythen spielen im Film eine gewisse Rolle: Gibraltar, das sind auch die „Säulen des Herkules“. Der Filmtitel bezieht sich auf den Totenfluss der griechischen Mythologie.

Ursprünglich hatten wir, Ika Künzel und ich, einmal die Grundidee, den ganzen Film nach der „Göttlichen Komödie“ von Dante aufzubauen. Darin geht es auch um eine Reise ins Paradies und den Versuch, das Vergangene wiederzuholen. Der Fluss „Styx“ trennt in der Unterwelt die Lebenden von den Toten. Die Hauptfigur Rike begibt sich mit einem Boot in diese Zwischenwelt, die sehr gefährlich ist, und in der es keine Sicherheiten mehr gibt. Dabei erlebt sie tatsächlich eine Höllenfahrt. Wie in Dantes „Inferno“ steigt sie am Schluss des Films hinab in ein dunkles Totenreich.

Was stand am Anfang dieses Films, was für Gedanken?

Wir wollten in jedem Fall einen sehr körperlichen, physischen Film machen, mit wenig Dialogen. Ein Mensch, der sich in eine menschenfeindliche Natur begibt, die man nie komplett beherrschen kann, in der man Experte sein muss. Dies stand im Vordergrund: Man begibt sich in diese Welt und setzt sich mit den Elementen in Beziehung und versucht, die anstehenden Herausforderungen zu meistern. Einsamkeit auszuhalten ist ein wichtiges Thema: Wer kann das heute noch? Ohne Handy, ohne Internet-Empfang bricht sie auf, um wochenlang alleine auf diesem Boot zu sein – und sie liebt es. Das reizte uns. Rike braucht kein Gegenüber, um Freude zu erleben. Aber sie ist ein sehr sinnlicher Mensch.

Wir sehen sie im offenen Meer schwimmen und wenn sie dann das erste Sonnenlicht in ihrem Gesicht spürt, oder wenn der Wind in die Segel bläst, dann sehen wir sie lächeln. Oder wenn sie von ihrem Traum erzählt, dem Paradies, in das sie reisen möchte.

Dein Film entfaltet ein moralisches Dilemma. Könnten wir alle in die Lage der Hauptfigur kommen?

Ich glaube das unbedingt. Nehmen wir ein alltägliches Beispiel: In der U-Bahn wird neben uns jemand angegriffen. Wir suchen uns das nicht aus, aber wir müssen uns verhalten. Auch wegzusehen ist ein Verhalten. Man muss sich entscheiden. Das kann jedem von uns passieren. Es ist etwas Universelles. Es verändert das Leben. Als Notärztin kennt Rike die Regel: Schütze zuerst dein eigenes Leben. Dieser Regel folgt sie. Aber natürlich bleibt die Frage, ob sie richtig entschieden hat.

Wagst du eine Antwort auf die Frage: Was würdest du tun an ihrer Stelle?

Ich kenne Segler, denen Ähnliches passiert ist. Die haben versucht, so schnell wie möglich wegzukommen. Weil sie wussten: Das schaffen wir nicht. Das kann ich nachvollziehen. Die

Figur der Rike ist auch deshalb als Ärztin eingeführt, weil sie nicht handelt, wie du und ich, sondern weil sie durch den hypokratischen Eid eine stärkere Verpflichtung empfindet. Wir haben im Zuge der Recherchen mit vielen Hilfsorganisationen gesprochen. Ein wichtiger Gesprächspartner war Rupert Neudeck. Neben seiner Idee des Weltbürgertums, hat er dringend für mehr Mut geworben.

Wie fiel die Wahl auf Susanne Wolff für die Hauptrolle?

Sie ist eine feinfühlig, aber auch sehr physische Schauspielerin, die ihren Körper gut einsetzen kann. Sie schwimmt täglich eine Stunde, sie hat einen internationalen Segelschein, das Element Wasser ist ihre Welt – deswegen war ganz klar, dass sie es spielen musste.

Von langen Einstellungen hast du bereits gesprochen. Was waren sonst eure Ideen zur Bildgestaltung? Wie hast du mit Benedikt Neuenfels gearbeitet?

Wir haben ein eigenes System entwickelt, wie man auf dem offenen Meer drehen kann. Es ist grundsätzlich sehr behäbig. Wenn man am Tag fünf Einstellungen schafft, ist man schon richtig gut. Das war eine Riesenherausforderung – man darf nicht nervös werden. Es ist sehr viel vor Ort entstanden. Man muss reagieren, die Natur diktiert dir, was du drehen kannst. Wir sind zwar dem Drehbuch gefolgt, aber unser Regieassistent hat glaube ich 40 Drehpläne geschrieben, da war eine extreme Flexibilität von allen gefordert. Am Ende ist der Film trotzdem genau das Buch geworden.

Und der Schnitt mit Monika Willi?

Ihr Rhythmusgefühl ist phantastisch. Was sie kombiniert, wie sie Konventionen bricht und dabei der Emotion treu bleibt. Die Montage war Verdichtungsarbeit. Es war für uns die Herausforderung, in den einzelnen Situationen die Spannung zu halten und einer Figur beim Denken zuzusehen.

Dies ist ein politischer Film. Aber ihr habt den Stoff entwickelt, bevor die Flüchtlingssituation 2015 ins Bewusstsein rückte.

Dieses Thema beschäftigt uns seit Jahren – aber es gibt keinen politischen Ansatz, es zu lösen. Wenn von der „Schliessung der Mittelmeerroute“ die Rede ist, dann bedeutet das keine Lösung. Es führt nur dazu, dass die Menschen dort sterben, wo es keine Kameras gibt.

REGISSEURKOMMENTAR

Täglich sterben Frieden suchende Menschen an den europäischen Aussengrenzen bei dem Versuch, sich über den Seeweg auf unseren Kontinent zu retten. Die Konfrontation eines Sportbootes mit einem überladenen, havarierten Flüchtlingsschiff mitten im Ozean ist unter Seglern ein viel diskutiertes Horrorszenario, das immer häufiger Wirklichkeit wird. Was passiert, wenn eine Einhandseglerin (eine Sportseglerin, allein an Bord einer Jacht) in diese Situation gerät? *Styx* geht dieser Frage fiktional nach und zeigt, angelehnt an reelle Vorfälle, wie dabei wirtschaftliche Interessen mit humanitären Grundsätzen konkurrieren, Überforderung Mitgefühl verdrängt und Desinteresse jede Hoffnung zerstören kann.

Der Film behandelt den individuellen Traum vom Paradies und umkreist die zentrale Frage nach der Bestimmung der eigenen Identität: Wer wollen wir sein, wer sind wir oder wer müssen wir sein? *Styx* ist ein Kammerstück auf hoher See, das dokumentarisch-realistisch die Heldenreise der weiblichen Hauptfigur erzählt. Die Heldin verbringt die Hälfte des Films allein an Bord einer 11 Meter Jacht auf hoher See. Dementsprechend spielen Dialoge mehrheitlich keine tragende Rolle. Vielmehr übernehmen die Geräusche und Rhythmen der überbordenden Natur Rikes Counterpart, unterbrochen und strukturiert durch das regelmässige Fiepen technischer Geräte. Während der entscheidenden Wendepunkte herrscht völlige Stille.

Der Film ist grösstenteils unter realen Bedingungen auf offenem Meer gedreht worden. Das Set begrenzt sich auf die tatsächliche, unveränderte Grundfläche einer 11 Meter Jacht. Ton und Geräusche sind original. Die Kamera hat durchwegs die Protagonistin im Fokus. Lediglich Anfang und Ende zeigen eine kontextuelle Verortung, in der die Hauptfigur verschwindender Teil eines sozialen Gefüges wird.

In diesen Phasen wird Susanne Wolff schauspielerisch von Kollegen unterstützt, alle zusätzlichen Figuren spielen sich selbst: Polizisten, Feuerwehrleute und Militärs gehen auch im realen Leben diesen Berufen nach. In der zweiten Hälfte des Films ergänzt internationales Sprachengewirr die konstante Geräuschkulisse. Auch die Darsteller der Besatzung des havarierten Fischerbootes haben in der Realität ähnliches erlebt und sind über den Seeweg nach Malta geflüchtet.

Susanne Wolff



Die in Bielefeld geborene Film- und Theaterschauspielerin Susanne Wolff absolvierte ihre Schauspielausbildung an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover. Von 1998 bis 2009 gehörte sie zum festen Ensemble des Thalia Theaters Hamburg, wo sie u. a. in Arbeiten von Nicolas Stemann, Alize Zandwijk, Rafael Sanchez und Andreas Kriegenburg zu sehen war. Daneben spielte sie 2001 in Wien die Rolle der Alma Mahler in *Alma – A Show Biz ans Ende* (2001, Regie: Paulus Manker) sowie die Penthesilea bei den Salzburger Festspielen (2005). Von 2009 bis 2016 war sie festes Ensemblemitglied am Deutschen Theater in Berlin. Sie arbeitete u. a. mit den Regisseuren Stephan Kimmig, Stefan Pucher, Armin Petras und Jette Steckel zusammen. Seit 2003 spielt Susanne Wolff auch Film- und Fernsehrollen. Ihre erste Regiearbeit legte sie 2016 am Schauspiel Frankfurt mit der Produktion *Shoot / Katzelmacher / Repeat* vor.

FILMOGRAFIE (Auswahl)

2018 *Bloody Mary*, Regie Guido van Driel

2017 *Rückkehr nach Montauk*, Regie Volker Schlöndorff

2012 *Mobbing*, TV, Regie Nicole Weegmann

Über-Ich und du, Regie Benjamin Heisenberg

Leg ihn um, Regie Jan Georg Schütte

2011 *Die Drei Musketiere*, Regie Paul W.S. Anderson

2010 *Dreileben – Komm mir nicht nach*, TV, Regie Dominik Graf

Das Fenster zum Sommer, Regie Hendrik Handloegten

2008 *Das Fremde in mir*, Regie Emily Atef

Die Glücklichen, Regie Jan Georg Schütte

TEAM STATEMENTS

BENEDICT NEUENFELS, KAMERA

Styx ist eines der herausragendsten Projekte, an denen ich teilhaben konnte. Wir benötigten Jahre der Vorbereitung, bevor wir die Kenntnis und den Mut hatten, auf offener See einen Film zu drehen. Wir haben spezielles Equipment entwickelt, um die Kamera – unseren erzählerischen Standpunkt – zu manövrieren oder zu stabilisieren, ausgerichtet entweder an der Bewegung des Bootes, dem wogenden Meer, dem ruhigen Himmel oder den Schauspielern. Jede dieser Entscheidungen bewirkt eine andere Wahrnehmung.

Um ein klassisch wohlgefälliges, mediterranes Aussehen zu vermeiden und in der Lage zu sein, verschiedene Atmosphären zu schaffen, die die Reise von Rike erzählen können, entschieden wir uns im Herbst zu drehen, wenn die raue Wettersaison beginnt. Wind, Wellen und Dünung wurden zu unseren brothers in mind, Seekrankheit für viele zum Feind. Die Szenerie des Meeres selbst ist auf den Kern reduziert, lässt keine Ablenkung zu und wirkt archaisch – was für eine einzigartige Bühne, um eine solche Geschichte zu erzählen.

GEDION ODUOR WEKESA, PROTAGONIST KINGSLEY

Am Anfang war es wirklich das Schlimmste, überhaupt auf einem Boot zu sein. Ich war noch nie am Meer gewesen zuvor, und schon gar nicht auf oder in ihm! Ich bin noch nie geschwommen. Ich war noch nie im Ausland. Es gab für mich viele erste Male in diesem Film. Ich lernte, diszipliniert zu sein, geduldig, tolerant. Das war witzig und wir wurden eine richtige Familie. Für die Menschen, die diesen Film sehen, wünsche ich mir, dass ihre Herzen für andere Menschen offen sind.



SUSANNE WOLFF, PROTAGONISTIN RIKE

Styx war die intensivste Erfahrung im Film, die ich je gemacht habe – in jeder Hinsicht. Angefangen bei einer Reise mit Wolfgang Fischer nach Nairobi, um dort meinen jungen Schauspielkollegen zu casten, Trainingsstunden mit Notärzten und Profiseglern und dann natürlich der permanenten Konfrontation mit der Unberechenbarkeit des Wetters, des Meeres, der damit verbundenen nötigen Geduld und zusätzlich noch permanenter Seekrankheit ausgesetzt zu sein. Das Spannungsfeld zwischen der Darstellung der Professionalität einer Notärztin und Soloseglerin und der Freiheit der extrem langen Takes, empfand ich als die grösste Herausforderung.

ANDREAS TURNWALD, ORIGINAL-TON

Bei *Styx* sind Wellen und Wind unentwegte Begleiter. Wolfgang Fischer sah das Meer als dritte Hauptrolle in seinem Film, und so war es mir eine Herzensaufgabe, auch die Geschichte des Wassers im Ton zu erzählen. Das Meer sollte als gewaltiges Niemandsland mit viel Horizont, aber kaum Auswegen, erfahrbar werden. Da der Film nicht viel Dialog enthält, sind die Geräusche des Bootes ein beständiger akustischer Kommentar zur Handlung.

Ich selbst bin begeisterter Segler und höre sofort, wie sich das Boot in seinem Element gerade „fühlt“. Um diese Stimmungen einzufangen und in die Tonspur hineinzubringen, verbrachte ich nach Drehschluss noch einige Tage auf dem Meer, um dem Boot mit vielen Mikrofonen die Seele zu entlocken, die Tobias Fleig später in die 3D-Tonmischung eingeflochten hat.

MONIKA WILLI, SCHNITT

Styx - ein Film, der uns auf vielen Ebenen mit unseren Grenzen konfrontiert, ein Film der uns im besten Sinn dazu zwingt, uns mit unseren eigenen, ganz persönlichen Haltungen auseinanderzusetzen. Wie unterschiedlich diese sein können, wie sehr diese Positionen selbst innerhalb eines Menschen, eines Körpers miteinander ringen, erfahren wir auf dieser Reise, die wir mit dieser aussergewöhnlichen Frau unternehmen dürfen. Die Kräfte der Natur erfahren in einem sehr physischen Kino eine innere Spiegelung. Stille und Stillstand spürbar zu machen - das war die grosse Herausforderung.

ASCENSION ISLAND

Ascension Island ist eine kleine tropische Insel im Südatlantik und das Ziel der Reise der Protagonistin Rike. Zwischen Afrika und Südamerika gelegen, gehört die vulkanische Insel zum Britischen Überseegebiet St. Helena, Ascension und Tristan da Cunha. Die Insel war ursprünglich nur dünn bewachsen und durch die spärlichen Süßwasservorkommnisse kaum besiedelbar. Dank eines Experiments, das Charles Darwin unter Mithilfe der Royal Navy Mitte des 19. Jahrhunderts startete, existieren heute dort dichte, einzigartige Nebelwälder, die für nachhaltige Fruchtbarkeit sorgen und die Insel mit Trinkwasser versorgen.

Im Jahr 1836 landete Charles Darwin an Bord der HMS Beagle auf Ascension. Er war von der Insel und ihrem Erscheinungsbild so begeistert, dass er, gemeinsam mit dem britischen Biologen und Botaniker Joseph Dalton Hooker, begann, einen Plan zur Belebung der kargen Insel zu entwickeln. Ziel war es, eine Art Garten Eden entstehen zu lassen. Ab 1854 begann die Royal Navy damit, nach den Plänen von Hooker und Darwin, Pflanzen und Bäume aus dem Bestand der Kew Gardens — dem königlichen Botanischen Garten in London - und den britischen Überseegebieten einzuschiffen und auf der Insel anzupflanzen. Die Zusammenstellung der Inselflora war einzigartig. Schon Ende 1870 hatte sich auf dem höchsten Gipfel der Insel – dem Green Mountain – eine reiche Flora an Eukalyptus, Pinien, Bambus und Bananenstauden entwickelt. Innerhalb kürzester Zeit ist so ein voll funktionierendes Ökosystem entstanden.

Heute bezeichnen Forscher dieses Experiment von Darwin und Hooker als erstes und erfolgreiches Terraforming-Experiment: ein zunächst künstlich angelegtes, sich mittlerweile selbst erhaltendes und selbstreproduzierendes Ökosystem.



ONE FINE DAY

Die Zusammenarbeit mit One Fine Day war für *Styx* entscheidend und ein grosser Glücksfall. Nicht nur Gedion und Calvin sind als Schauspieler dort ausgebildet worden, sondern auch alle Stimmufnahmen der Besatzung des Fischerbootes wurden von Schülern und Mitwirkenden des Vereins vor Ort eingespielt.

Der gemeinnützigen Verein One Fine Day aus Kenia versucht, Slum-Kindern den Zugang zu den Entdeckungsräumen der Kunst zu ermöglichen. Der Verein möchte dort aktiv sein, wo das Geld und die Infrastruktur für die Beschäftigung mit Malerei, Musik, Theaterspiel oder Tanz normalerweise fehlen. Die verschiedenen Unterrichtsinhalte in den 24 One Fine Day Kreativ Clubs werden das ganze Jahr über von kenianischen Lehrern vermittelt. Wöchentlich findet der Unterricht in den Disziplinen Tanz, Ballett, Malen, Theater, Musik, Zirkusakrobatik und kreativem Schreiben an drei Schulen im Mathare und Kibera Slum statt.

Dem meist harten Alltag der Kinder, der nicht selten von Gewalt, Armut, Krankheit und anderen traumatisierenden Lebensumständen geprägt ist, möchte One Fine Day die Zufluchtsräume der Kunst entgegensetzen. Alle Lehrer arbeiten in den Berufen, in denen sie unterrichten, ob als Tänzer, Zirkusartisten oder Musiker. So kommen die Kinder in Begleitung der Lehrer auch an Orte, zu denen normalerweise der Zugang fehlt. Auch der Austausch zwischen europäischen und kenianischen Kunsterziehern und Künstlern ist One Fine Day ein Anliegen. Immer wieder kommt es durch die Projekt-Teilnahme zeitgenössischer Künstler aus Europa zu einem produktiven Austausch mit den kenianischen Lehrern und ihren Schülern vor Ort in Nairobi.

One Fine Day e.V. wurde 2008 von Marie Steinmann-Tykwer und Tom Tykwer ins Leben gerufen.

VERLEIH

trigon-film
Limmatauweg 9
5408 Ennetbaden
Tel. 056 430 12 30
www.trigon-film.org
info@trigon-film.org

MEDIENKONTAKT

Meret Ruggle
Tel. 056 430 12 35
medien@trigon-film.org

BILDMATERIAL

www.trigon-film.org

trigon-film